



„Den anderen dort abholen, wo er gerade steht ...“

Lebenswelt-orientierte soziale Arbeit

von Lisa Schuster

Ich war erst seit Kurzem als Betreuerin im Jugendzentrum tätig. Meine Kollegin und ich beschlossen an einem Samstag, mit den Jugendlichen in den Garten zu gehen, um Fußball zu spielen oder einfach nur in der Sonne zu sitzen und zu tratschen. Ein Junge, ich nenne ihn Max, wollte nur selten mit den anderen nach draußen gehen, er saß lieber vor dem Fernseher oder Handy. An diesem Samstag war es wieder so, er zog es vor, im Haus zu bleiben und auf der Playstation zu spielen. Unsere Einladung mitzukommen lehnte er ab. Meine Kollegin ging etwas genervt zu den anderen hinaus, und ich setzte mich zu Max aufs Sofa. Zuerst ignorierte er mich, und ich saß eine Weile still neben ihm. Auf meine Frage, was er auf der Playstation gern spiele, antwortete er: „Verschiedenes, aber am liebsten ‚Fifa‘“. Ich erwiderte, dass mir der Name von meinem Bruder her zwar vertraut sei, ich aber keine Spielerfahrung hätte, da mich elektronische Geräte und Spiele weniger interessieren würden. Er grinste und fragte mich, ob ich mit ihm ein Spiel versuchen wolle. Ich willigte ein mit dem Hinweis, dass er sich nicht zu viel erwarten dürfe. Max schaute etwas verdutzt – er hatte wohl nicht damit gerechnet –, zeigte sich dann aber sehr erfreut.

Er wählte „Fifa17“ aus, gab die DVD ins Laufwerk, stellte einige Einstellungen im Menü um und drückte mir einen Controller in die Hand. Ich schaute überfordert auf die vielen Knöpfe mit ihren unterschiedlichen Symbolen und Zahlen. Er bemerkte sofort, dass ich wirklich keine Ahnung hatte, und erklärte mir in Ruhe alle Symbole und welche Tastenkombinationen ich während des Fußballspiels benötigen würde. Ich versuchte mir die Informationen zu merken, wissend, dass ich während des Spiels zig Male nachfragen würde. Nachdem er mir die Spielregeln erklärt hatte, galt es, sich für ein Team zu entscheiden. Er ließ mir den Vortritt und ich wählte *Barcelona*, weil mein Bruder ein großer Fan dieser Mannschaft ist. Max wählte seinen Lieblingsverein *Liverpool*. Dann stellte er die Aufstellung der Teams ein, und das Spiel konnte beginnen. Es überforderte mich total. Meiner Ansicht nach bewegte sich der Ball viel zu schnell von einer Stelle zur anderen. Für mich war er viel zu klein, darum dauerte es, bis ich ihn am Bildschirm überhaupt orten konnte. Sobald ich ihn erblickte, war er schon wieder fort. Ich drückte immer wieder falsch, und die Tastenkombinationen hatte ich mir, wie zuvor befürchtet, nicht genau gemerkt. Wiederholt fragte

ich nach, was ich drücken müsse, um zu passen, ein Foul zu machen oder zu schießen. Max erklärte mir jede meiner Fragen und gab mir während des Spiels weitere Tipps. Dennoch verlor ich haushoch 7:0. Daran erinnere ich mich genau, weil ich befürchtet hatte, noch viel höher zu verlieren. Wider Erwarten machte mir das Spiel Spaß, und ich bat Max um einen weiteren Versuch. Vielleicht würde ich dieses Mal wenigstens ein Tor schießen? Er willigte erfreut ein. Ich war nicht viel besser, musste wieder sehr oft um Hilfe bitten und verlor erneut, aber ich schoss ein Tor – sicher nur, weil Max es mir ermöglicht hatte. Wir hatten sehr viel Spaß und mussten über meine Ungeübtheit oft lachen. Ich gestand ihm, mir das Ganze viel einfacher vorgestellt zu haben.

Max erzählte mir noch einige interessante Details über das Spiel und dass man es auch online mit fremden Personen spielen könne, was er öfters tue. Er erklärte mir auch, dass es eine Handy-App gäbe, mit der man Spieler¹ kaufen und verkaufen, seine Mannschaft zusammenstellen, Taktiken festlegen, Trikotnummern ändern und noch vieles mehr machen könne. Ich war begeistert, wie viel er über dieses Spiel wusste und wie gut und einfach er es mir erklären konnte.

Wir wagten noch einige Matches, und ich konnte mir zunehmend mehr Tastenkombinationen merken. Irgendwann fragte ich Max, ob er denn nun Lust hätte, mit mir zu den anderen nach draußen zu gehen. Er antwortete sofort mit *Ja*, und wir gingen hinaus.

In einem ruhigen Moment fragte mich meine Kollegin, wie ich es denn angestellt hätte, dass Max mitgekommen sei, zumal er das nur ganz selten mache. Ich erzählte ihr, dass ich mit ihm „Fifa“ gespielt und er mir sehr viel Wissenswertes über diesen mir bis dahin „unbekannten Planeten“ beigebracht hätte.

Lisa Schuster absolviert nach einem Bachelorstudium in Soziologie derzeit einen Masterlehrgang in Sozialpädagogik und arbeitet als persönliche Assistentin.

¹ Laut Max können nur männliche Spieler im Online-Modus gekauft werden.